

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 0 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 51.

Mittwoch den 25. Juni 1902.

12. Jahrgang.

Erlaß Sr. Majestät des Königs Georg an die Armee.

Soldaten!
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse seid Ihr Eueres Königs beraubt — Eueres Königs, der mit höchstem Schlachtenruhm in guten und bösen Tagen Euerer Fahnen schmückte, der für Euren von Euch ein treusorgendes Herz hatte. Mit unerschütterlicher Treue und unwandelbarer Liebe habt Ihr Euerem Könige vergolten und mit unbegrenztem Vertrauen blickt Ihr zu ihm auf.
So weiß Ich Mich denn heute in aufrichtiger Trauer mit Meiner Armee vereint, und es ist Mir ein Bedürfnis, Euch Meinen königlichen Dank für diese Euerer Gefinnungen und Euerer Treue, mit denen Ihr allezeit zu Meinem nun in Gott ruhenden Bruder gestanden, auszusprechen.
Ich knüpfe daran die feste Zuversicht, daß Ihr auch Mir und dem königlichen Hause allezeit unerschütterliche Treue bewahren und die Bundesstreue als ein von Meinen Vorgängern auf dem Throne überkommenes wertvolles Erbe mit Mir pflegen werdet, zum Nutzen des Reiches, zum Ruhme der Armee, zu Euerer Ehre und zum Wohle des geliebten Vaterlandes.
Sibyllenort, den 20. Juni 1902.
Georg.

Vorstehender Allerhöchster Armeebefehl wird hierdurch mit dem Bemerkten zur Kenntnis der Armee gebracht, daß unmittelbar an die Vereidigung desselben sich die Vereidigung aller Personen des Soldatenstandes des Standortortes auf Se. Majestät König Georg nach Anordnung des Garnisonältesten (in Dresden und Leipzig nach Anordnung des kommandierenden Generals) zu schließen hat. Ueber die Ausführung der Vereidigung ist kurz zu berichten.
Die sächsischen Offiziere des Beurlaubtenstandes, desgleichen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee sächsischer Staatsangehörigkeit sind bei der nächsten durch Kontrollerfassungen oder durch Einziehung zu nehmenden sich darbietenden Gelegenheit in entsprechender Weise neu zu vereidigen.
Dresden, den 20. Juni 1902.
Kriegsministerium.
v. d. Planitz.

Armee trauer.
Auf Allerhöchsten Befehl hat die Armee sofort Trauer anzulegen, deren Dauer noch bestimmt wird.
Es tragen die Generale die Haupe und das Schultergekreuz nebst Achselband des Parade-Waffenrockes, sämtliche Offiziere den Hierauf am Helm etc. und die Landesfahnen am Helm, Fahnen und der Mütze, die Schärpe, Feldbinde, Spauletten, Achselstücke, Spaulettehalter, das Portepape und das Kartuschebandel von Tresse mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm sowohl am Rock wie am Mantel. Außerdem tragen noch die Generaladjutanten und Flügeladjutanten das Achselband, die Husaren- und Ulanenoffiziere das Feldzeichen und die Fangschnur mit Flor überzogen.
Für die Sanitäts-Offiziere und die Beamten gelten die gleichen Bestimmungen in entsprechender Weise.
An den Fahnen werden zwei Linge, herabhängende Flore getragen, die unter der Spitze zu befestigen sind.
Es flagen sämtliche militärischen Dienstgebäude Halbmaße, auch darf bis auf Weiteres

außer bei Feuerlärm und Generalmarsch kein Spiel gerührt werden.
Dresden, den 20. Juni 1902.
Kriegsministerium.
v. d. Planitz.

Zum Tode unseres Königs Albert.

Dresden, 23. Juni. Seit mittags 1 Uhr ist die Leiche des Königs Albert in der katholischen Hofkirche ausgestellt. Vor 1 Uhr traten die Mitglieder der Ständekammern an den offenen Sarg, der sich in erhöhter Stellung vor dem Hauptaltar befindet, umgeben von brennenden Kerzen in silbernen Kandelabern. Das Antlitz des Königs, der mit der Feldmarschalls-Uniform mit dem grünen Bande des Hausordens der Krone bekleidet ist, zeigt friedlichen Ausdruck; die Hände sind gefaltet. Ein großer Kranz der Königin Carola trägt die Aufschrift „Meinem einzig geliebten Gatten“; andere Kranzspenden sind am Sarge niedergelegt. Zu beiden Seiten der Bahre halten Oberhofchargen, Adjutanten, Kammerherren, Obersten, Geistliche etc., sowie zwei Doppelposten die Leichenwache. Im Raume der Kirche selbst bildet Militär Spalier.
König Georg und die Königin-Witwe erschienen vormittags 10 Uhr am Sarge des Königs Albert und verweilten längere Zeit. Im Thronsaal des Residenzschlosses, vor dem ein Bataillon des Garderegiments aufgestellt war, wurde mittags die Verpflichtung der Staatsminister durch König Georg vollzogen. Hierauf legte der König in Gegenwart des Staatsministeriums und der beiden Präsidenten der Ständekammern das Versprechen ab, die Verfassung des Landes aufrecht zu erhalten und zu befestigen.
Graf und Gräfin von Flandern trafen nachmittags in Dresden ein und stiegen im Residenzschlosse ab. Sie nahmen mit der Königin-Witwe das Diner allein ein.
Der Präsident des Reichstags, Graf von Ballestrem, ist zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten als Vertreter des Reichstags gestern Abend 10 Uhr eingetroffen.
Zur Beteiligung an der Beisetzung hatte die Eisenbahn-Verwaltung ursprünglich sich bereit erklärt, für die Mitglieder des Reichstags einen Sonderzug zur Verfügung zu stellen. Von dieser Absicht ist Abstand genommen worden, weil zu wenige Meldungen der Mitglieder der Zolltariffkommission, die nur in Betracht kommen, eingegangen waren. Außer dem Präsidenten Grafen Ballestrem nahm noch der Direktor beim Reichstage, Geheimrat Regierungsrat Knack, an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden teil. Eine Deputation des Bundesrats, an der Spitze Staatssekretär Graf Posadowsky, ist heute Mittag nach Dresden abgereist.
Dresden, 23. Juni. Kaiser Franz Josef ist heute Vormittag hier eingetroffen.
Dresden, 23. Juni. (W. T. B.) Das deutsche Kaiserpaar, welches abends 8 Uhr mittels Sonderzuges hier eintraf, kehrte nach der Beisetzung bereits 10 1/2 Uhr wieder nach Berlin bez. Potsdam zurück.
Dresden, 23. Juni. Die feierliche Beisetzung des verewigten Königs Albert fand um 9 Uhr abends in der katholischen Hofkirche statt. Zwischen brennenden Kandelabern und Wachsfackeln war der mit rotem Sammet ausgelegene Sarg unter einem schwarzen Baldachin aufgebahrt. Um 9 Uhr erschienen unter großem Vortritt in langem Zuge die

Fürstlichkeiten, König Georg und die sächsischen Prinzen, der Kaiser und Kaiser Franz Joseph, der Großherzog von Baden und die übrigen hier eingetroffenen Fürstlichkeiten. Der Hofprediger, Oberkonsistorialrat Brendler gab in längerer Rede ein Lebensbild des entschlafenen Herrschers. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Sarg langsam in die Gruft gesenkt, während die Kanonen donnerten und der Ehrensalut abgegeben wurde.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Die Zeit der Landestrauer für Seine Majestät weiland König Albert ist auf sechs Wochen herabgesetzt und die Einstellung der Musik und öffentlichen Lustbarkeiten im ganzen Lande auf die Zeit vom 20. bis mit 29. Juni beschränkt worden.
Bretinig. Der für Sonntag den 29. Juni angordnete Gedächtnisgottesdienst ist von dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium auf nachmittags 6 Uhr angesetzt.
Bretinig. In der am 16. d. M. stattgefundenen öffentlichen Bezirksauschussitzung fand das Ortsstatut, die Errichtung einer Freibank in Bretinig betr., Genehmigung. Das Gesuch der Klara verm. Steglich geb. Boden in Bretinig um Genehmigung zum Bier- und Branntweinschank im Grundstücke Kat.-Nr. 156 B — Gute Quelle in Bretinig, wurde von der Tages-Ordnung abgesetzt. Das Gesuch des Gasthauspächters Ernst Seifert in Großröhrsdorf um Genehmigung zur Errichtung einer Rostschlächtereier in dem Grundstücke Kat.-Nr. 111 für Großröhrsdorf ward genehmigt und die Unterstützungsbedürftigkeit von Angehörigen des zum Militärdienst einberufenen Reservisten Reimann in Großröhrsdorf anerkannt.

Hauswalde, 23. Juni. Während der Beisetzungsfeierlichkeiten Sr. Majestät des Königs in Dresden wurde heute Abend 1/2 9 Uhr in hies. Kirche ein Trauergottesdienst abgehalten, bei dem Herr Pfarrer Kleberg Frankenthal die Trauerrede hielt. Die Beteiligung an demselben seitens der Behörden, Vereine usw. von hier und Bretinig, welche in geschlossenem Zuge unter Glockengeläute sich nach dem Gotteshause begaben, war eine recht zahlreiche.
— Viele öffentliche und Privatgebäude hier, und in Bretinig hatten am heutigen Tage als Zeichen der Trauer Halbmaße geflaggt.
Kaenenz. An die Militärvereine des Bezirks Kaenenz vom Königl. Sächs. Militärvereinsbunde ist folgendes Rundschreiben des Bezirksvorstehers Herrn Leiblin ergangen: Während der Dauer der Landestrauer um Seine Majestät den hochseligen König Albert, welche nach Bekanntmachung des Kgl. Ministeriums auf 6 Wochen herabgesetzt wurde, ist die Beteiligung der königlich sächsischen Militärvereine als Korporation an öffentlichen Lustbarkeiten, sowie die Veranstaltung feierlicher Versammlungen im Vereine unstatthaft. Dies wird den Vereinen unter Bezugnahme auf die am 29. dts. stattfindende Fahnenweihe in Hoyerswerda hierdurch bekannt gegeben.
— Die Secierung der Leiche König Albert's ergab nach Berichten aus Sibyllenort ein fingergroßes mit zottigen Wucherungen besetztes Geschwür in der Nase, das aber nicht Krebsartiger Natur war. Die Herzschwäche des Verbliebenen war wesentlich durch dessen große Blutarmut verursacht. Der Zustand des Herzens war im Uebrigen besser als man geglaubt hatte.
— Die infolge Verletzung des bisherigen

Inhabers in eine andere Stelle frei werdende Stelle des Vorstands der Amtshauptmannschaft Baugen ist von Sr. Majestät dem König vom 1. Juli l. J. an dem von den Ständen von Land und Städten der Oberlausitz dazu an erster Stelle in Vorschlag gebrachten demaligen Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern Regierungsrat von Kirchbach übertragen worden.

— Der große Löwe im Zoologischen Garten zu Dresden ist vor einigen Tagen verendet. Er war ungefähr 15 Jahre alt, das schönste Exemplar dieser Tiergattung, welches der Garten besaß, und ist von Künstlern zu wiederholten Malen gezeichnet und gemalt worden.

Freiberg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die früher auf Vorwerk Schlagwitz bei Rittmiz bedienstet gewesene polnische Arbeiterin Kowalska wegen Rindestörung zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

— Ein blutiger Bruderkampf spielte sich in Ribenau bei Olbernhau ab. Nach vorausgegangener heftiger Auseinandersetzung wurde der Gasthofbesitzer Franz L. von seinem Bruder Rudolf verat mit dem Messer verletzt, daß er jetzt schwer krank darniederliegt. Rudolf wurde verhaftet und dem Amtsgerichte Löblich eingeliefert.

— Auf gräßliche Weise ist kürzlich der 62 Jahre alte Gutsbesitzer Nieger in Kleinschönau bei Zittau ums Leben gekommen. Er geriet infolge Scheuens der Pferde unter die von ihm betriebene Mähmaschine, deren Messer ihm das Fleisch am linken Beine der Länge nach bis auf die Knochen durchschnitten. Außerdem erlitt er eine schwere Kopfverletzung durch einen Fußtritt eines Pferdes. Der Verunglückte wurde sofort nach Hause transportiert. Leider war aber keine Rettung mehr möglich. Nieger, der einen großen Futverlust erlitten hatte, starb bald infolge der furchtbaren Verletzungen.

— In dem Dorfe Löbsal bei Meißen passierte kürzlich eine unheimliche, aber wahre Geschichte. Zwei Maurer waren in einem dortigen Bauerngute mit Dfensetzen und Neutünnen der Wände beschäftigt und unterhielten sich dabei mit Gespenstergeschichten. Während der Eine, wie er zugehört, an das Vorhandensein von überirdischen Dingen glaubte, wiederlegte der Andere diese Meinung und sagte dabei unter Anderem: „Ich fürchte mich vor gar nicht, weil's nicht giebt. An wenn och glei' der Teufel käme, ich fürchte mich nicht, ich hab ee gut's Gewissen.“ Kaum hatte aber der aufgeklärte Held die Worte geäußert, als mit einem Male in der nebenanliegenden Steigesse ein großes Gepolter, Wimmern und Schreien losbrach. Aus der Esfenöffnung dringt eine Rauchwolke in das Zimmer und hinter der Wolke erscheint ein schwarzes, struppiges und verzerrtes Gesicht, und nun tönt es in fürchterlicher Stimme den Maurer ins Ohr: „Ich bin der Teufel und will Euch holen!“ Die beiden vor Schreck blaß gewordenen und am ganzen Leibe zitternden Maurer ließen blitzschnell alle ihre Sachen und sogar die Pantoffel im Stich und stürzten in wilder Flucht davon. Der Schornsteinfeger aber, welcher sich gerade in der Steigesse befunden hatte, als der eine Maurer die phantastischen Worte sprach, freute sich über den gelungenen Streich. Die Maurer sollen auch später nicht wieder zu bewegen gewesen sein, ihre Arbeit fertig zu machen. Sie mieden das furchtbare Haus und glauben nun beide an die dunklen Mächte der Hölle.

Politische Rundschau.
Deutschland.

* Der Kaiser stattete am Freitag mit der Kaiserin der Stadt Krefeld einen Besuch ab. Von Krefeld aus fuhr das Kaiserpaar nach Mors, wo die 200jährige Zugehörigkeit zu Preußen gefeiert wurde.

* In seiner Festsprache zu Aachen hat der Kaiser das imperialistische Programm Deutschlands fest umschrieben, indem er ausführte: „Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach Außen, um nach Innen unbeschränkt zu sein. Weithin zieht unsere Sprache ihre Kreise auch über die Meere; wühin geht der Flug unserer Wissenschaft und Forschung; kein Werk aus dem Gebiete neuerer Forschung, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringt der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwerthet würde, um nachher von andern Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt.“ Im übrigen umschrieb der hohe Redner gegen den Schluß die Mahnung seines Großvaters, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse. Er verwies dabei auf die anerkanntesten Aeußerungen des Papstes über die Behandlung der Katholiken in Deutschland und schloß mit den Worten: „Dies, meine Herren, berechtigt mich zu dem Ausspruch, daß unsere beiden Konfessionen nebeneinander das eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gottesfurcht und die Ehrfurcht vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, der ist verloren. So will auch ich, da an diesem Tage und an diesem Orte es sich ziemt, nicht nur zu reden, sondern auch zu geloben, mein Geschick hiermit auszusprechen, daß ich das ganze Reich, das ganze Volk, mein Heer, symbolisch durch diesen Kommandostab vertreten, mich selbst und mein Haus unter das Kreuz stelle und unter den Schutz dessen, von dem der große Apostel Petrus gesagt hat: Es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darin sie sollen selig werden, und der von sich selbst gesagt hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

* Der Kaiser hat wegen der Trauer den Besuch in Düsseldorf abgesetzt und zugleich die Hoffnung ausgedrückt, daß er den Besuch im August werde nachholen können.

* Ueber die Kapitulation der Mannschaften sind neue Bestimmungen erlassen worden. Wenn ein bestraffter Kapitulant sich im aktiven Dienst vier Jahre hindurch so geführt hat, daß er weder gerichtlich noch disziplinarisch mit Arrest bestraft ist, sind alle vor dieser Zeit erlittenen Disziplinarstrafen gelöscht. Als Kapitulanten dürfen nur solche Mannschaften angenommen werden, von denen ein wesentlicher Nutzen für den Dienst zu erwarten ist.

* In der bayrischen Abgeordnetenversammlung erklärte Kultusminister v. Landmann, daß die bayrische Regierung dem Gedanken der Schaffung einer einheitlichen deutschen Rechtsprechung seit langer Zeit freundschaftlich und sympathisch gegenüberstehe und auch die neuesten Anregungen in dieser Richtung mit Freuden begrüße. Die Erledigung der Sache im Bundesrat stehe für die allernächste Zeit in Aussicht.

* Nach dreitägiger Debatte hat das württembergische Abgeordnetenhaus beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Grundlage von 2 Pf. für die 3. Wagenklasse einzuführen, soweit die Finanzlage dies gestattet. Ferner wurde ein Antrag angenommen, monach Lokalzüge mit einer Grundtaxe von 2 Pf. für die 3. Wagenklasse unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse für einzelne Gegenden des Landes einzuführen sind. Schließlich wurde noch beschlossen, die erste Wagenklasse in allen Zügen mit Ausnahme der dem Fürstenverkehr dienenden Schnellzüge abzuschaffen.

Standesgemäß.

21) Roman von Karl v. Leifner.

Dillheim hielt hier inne, als ob er Anstand nehme, das weitere mitzuteilen.
„Gabriele Rudoff?“ sagte Cora halblaut und mit wiederum aufsteigender Entrüstung.
„Fahren Sie fort.“
„Allerdings. Wenn Ihnen die Rolle, welche die Arbeiterin in der Vergangenheit des Baron Fronhofen spielt, nicht mehr ganz unbekannt ist, so darf ich wohl ohne große Bedenken vollenenden. Meine Kameraden bemerkten das Mädchen und fanden es hübsch. Wie ich ihr zuwilling ins Gesicht blicke, entsinne ich mich, daß sie mir in Ihrem Salon von Baron Fronhofen vorgestellt wurde.“

„Gabriele? Bei mir?“ fragte die Sängerin bestemdet.

„Ja. Wir warteten eines Tages zu dreien auf Ihr Erscheinen, meine Gnädige. Die Begegnung brachte mich schon damals in eine fatale Lage. Sie zog mir eine Art von Verweis zu, da ich mich nicht veranlaßt fühlte, mich in eine längere Unterhaltung mit dem Fräulein einzulassen, und deren eifriger Beredner — ah! Baron! Beschüßer wollte ich sagen — hierin einen Mangel an genügender Berücksichtigung seiner hübschen Protegee zu erkennen vermeinte. Ich übersah diese Zurechtweisung mit lobenswerter Gelassenheit, da ich Fronhofen als Freund zu betrachten gewohnt war. Nun also, bei jener neuen Begegnung auf der Straße begrüßte ich die Näherin in

Frankreich.

* Frankreich hat wieder einen kleinen militärischen Skandal, nur daß er diesmal zur Abwechslung in die wasserrechtliche Abteilung fällt. Wie in Marinekreisen verlautet, ist der Selbstmord des Kapitän Barry, Kommandanten des Kriegsschiffes „Tage“, auf einen Streit zurückzuführen, der sich zwischen dem Kommandanten und dem Kontrabandir Servant zugetragen hat. Barry soll sich soweit vergessen haben, daß er seinem Vorgesetzten, dem Admiral, Ohrfeigen angeboten hätte.

England.

* Das Programm für die Krönungsfeier, das kaum noch eine Aenderung erfahren dürfte,

wissen, beruht das Gerücht von der Entdeckung eines Komplotts gegen den König auf einer thatsächlichen Grundlage. Von zutändiger Seite sei zwar dieses Gerücht ohne besonderen Nachdruck abgelehnt worden, was aber nur zur Verhütung der großen Masse erfolgt sei. Thatsächlich seien in den von Anarchisten bewohnten Städtteilen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Krankheit des Königs soll sogar nur eine diplomatische gewesen sein und ihren Grund in der Entdeckung des Komplotts gehabt haben.

* Der Gesamtverlust der englischen Armee im Burenkriege beträgt nach einer amtlichen Aufstellung des Kriegsamt 28 434 Mann. Es starben 1072 Offiziere und 20 870

König Georg von Sachsen.



lautet wie folgt: 23. Juni: Ankunft der sächsischen Vertreter; Diner im Buckingham-Palast, nach demselben Vorstellung der Gefolge; 24. Juni: der König und die Königin empfangen die Spezialbotschafter und Deputationen; Staatsdiner im Buckingham-Palast; 25. Juni: Empfang der Premieriers der Kolonien und übrigen Deputationen; Diner für alle Prinzen und Botschafter bei dem Prinzen von Wales im St. James-Palast; 26. Juni: Krönung; kleines Familiendiner im Palast; 27. Juni: Zug durch London; das Königspaar verfährt im Palast und wird abends einem Empfang bei dem Marquis of Lansdowne empfangen; 28. Juni: Abreise zur Krönungsreise; 29. Juni: Diner der fremden Fürstlichkeiten bei den Botschaftern und Gesandten; 30. Juni: das Königspaar kehrt nach London zurück; abends Galavorstellung in der königlichen Oper; 1. Juli: Gartenpartie zu Windsor; 2. Juli: alle Fürstlichkeiten verlassen offiziell London; das Königspaar diniert in Londonderry-House; 3. Juli: Gottesdienst in St. Paul; Lunch in der Guildhall; 4. Juli: Empfang der indischen Fürsten im indischen Amt in Anwesenheit des Königspaares; 5. Juli: das Königspaar dinst für die Armen.

* Wie mehrere Londoner Blätter zu melden

habe in Südafrika, sowie 8 Offiziere und 500 Mann nach der Rückkehr nach England, 105 Mann werden noch vermisst und 5879 Mann sind invalide geworden.

Spanien.

* Eine vom jungen König Alfons geplante Rundreise durch das Innere des Landes, welche für die nächste Zeit in Aussicht genommen war, ist bis zum Herbst verschoben worden. Der Hof dürfte sich Ende dieses Monats zum Sommeraufenthalt nach San Sebastian begeben. Der König wird wahrscheinlich einige Zeit in La Granja verbringen und verschiedenen in dieser Gegend abzuhaltenen Wandern beiwohnen.

* Die spanische Regierung hat die jungen Katalanen begnadigt, welche anlässlich der Blumenfeste bei den Krönungsfeierlichkeiten die spanische Flagge ausgepiffen hatten.

Amerika.

* Die Frage, ob Panama- oder Nicaragua-Kanal, beschäftigt die gesetzgebenden Faktoren in Washington immer noch angelegentlich. Der Senat nahm mit 67 gegen 6 Stimmen die Nicaragua-Kanal-Bill an, welche vor kurzem vom Repräsentantenhaus angenommen wurde. Die Bill bestimmt, daß der Präsident durch richterliche

Beamte entscheiden lassen soll, ob ein klarer Besitztitel über das Grundigentum der Panama-Gesellschaft, ihre Rechte und die ihr gehörenden Konzessionen zu beschaffen sei. Wenn sich in betriebiger Weise nachweisen läßt, daß ein solcher Besitztitel beschafft werden kann, soll der Präsident diesen für 40 Millionen Dollar erwerben. Andernfalls soll der Präsident zum Bau des Nicaragua-Kanals schreiten.

Die deutschen Großstädte nach der Zahl der Wohnhäuser und Einwohner.

Das bremische Statistische Amt hat eine bemerkenswerte Tabelle zusammengestellt, in welcher die 33 deutschen Großstädte, die über 100 000 Einwohner haben, nach der Zahl der Wohnhäuser und Einwohner am 1. Dezember 1900 verglichen sind. Es ist ferner berechnet, wieviel Bewohner einer Stadt auf ein bewohntes Wohnhaus kommen. Es stellt sich nun die Thatsache heraus, daß in Charlottenburg ein bewohntes Wohnhaus die größte Zahl von Bewohnern hat, nämlich bei 189 305 Einwohnern und 3606 Wohnhäusern kommen 52,5 Bewohner auf ein Wohnhaus. Gleich nach Charlottenburg steht Berlin. Bei einer Einwohnerzahl von 1 888 848 und 37 727 Wohnhäusern kommen auf ein Wohnhaus 50 Bewohner. Verfolgt man dieses Verhältnis in den übrigen Großstädten weiter, so steht an dritter Stelle Breslau mit 40,7 Bewohnern, Posen mit 39,1, Stettin mit 38,5, Magdeburg mit 32,8 Bewohnern; dann folgen Königsberg mit 32,4, Chemnitz mit 30,1, München mit 28,8, Dresden mit 28,6 und Leipzig mit 27,8 Bewohnern auf ein Wohnhaus. Zieht man den mittleren Durchschnitt der Bewohner für ein Wohnhaus in allen 33 Großstädten, dann fallen 24,9 Bewohner auf ein Wohnhaus. Die bis jetzt genannten Großstädte sind über dem Durchschnitt. Die nachfolgenden sind unter demselben. Es sind Rastatt mit 24,8, Hamburg mit 23,3 Bewohnern. Diese für Hamburg günstige Durchschnittszahl, dessen Wohnungsverhältnisse im mittleren Teil nicht besonders vorteilhaft sind, hat Hamburg nur der besseren Lage in den Vororten zu verdanken. Es folgen dann Kiel mit 23,8, Mannheim mit 22,1, Stuttgart (21), Halle a. S. (20,8), Hannover und Danzig (20,3), Düsseldorf (20), Dortmund (19,8), Nürnberg und Altona (19,4), Elberfeld (18,8), Frankfurt und Essen (18,7), Barmen (18,3), Braunschweig (18), Aachen (17,4), Straßburg (16,9), Köln (15,8), Krefeld (13,9). An letzter Stelle Bremen, das mit 7,8 Bewohnern in einem bewohnten Wohnhause unter allen Großstädten eine Ausnahme bildet. Bremen befindet sich in bezug auf seine Wohnverhältnisse in einer günstigen Lage. Das Einfamilienhaus ist sehr verbreitet, etwa die Hälfte aller Häuser wird nur von einer Familie, von dieser Hälfte etwa zwei Drittel vom Eigentümer bewohnt; Mietskasernenwohnungen sind bis jetzt noch wenig oder garnicht vorhanden. Schon die große Zahl der Häuser — 20 836 — bei einer Einwohnerzahl von 163 297 Personen deutet darauf hin, daß auch zahlreiche sogenannte kleine Leute und Arbeiter in Einfamilienhäusern wohnen. Das günstige Verhältnis tritt deutlich hervor, wenn man bedenkt, daß Berlin wohl nicht ganz die doppelte Zahl Häuser wie Bremen besitzt, dagegen einmal soviel Einwohner hat. Bremen ist recht weiträumig gebaut und hat viele Gärten hinter den Häusern. Durch die Zulegung von Gemeinden im Jahre 1902 ist Bremen noch viel ausgedehnter geworden; während es früher eine Längsstadt von über 5 1/2 Kilometer hatte, hat es jetzt eine solche von über 8 1/2 Kilometer bekommen.

Von Nah und Fern.

Der Hofzug des Kaisers hatte am Sonntag, wie jetzt erst bekannt wird, bei der Fahrt nach Nürnberg zwischen Brandenburg a. O. und Gemlin einen unfreiwilligen Aufenthalt. Die Bahnwärter auf der Strecke hatten bemerkt, daß bei der schnellen Fahrt des Zuges eine Achse in Brand geraten war, und dies

hat und somit der ihm zugewendeten Bevorzugung nicht unwürdig ist. Sie gibt sich ja alle nur erdenkliche Mühe, die Folgen des eigentümlich nur durch sie hervorgerufenen Duells durch die liebenswürdigste Pflege zu beseitigen, und ihrer Aufopferung ist die rasche Genesung, die niemand mehr als mich selbst erheut, wohl zum Teile zuzuschreiben. Fräulein Rudoff verdient also eigentlich, daß wir ihr Dank zollen, vor allem aber Baron Fronhofen in eigener Person!

„Was mich betrifft, so werde ich es sicherlich an der verdienten Anerkennung nicht fehlen lassen.“ versicherte Cora, indem sie mit nervöser Hast ihren Fächer unaufhörlich auf- und zuklappte.

„Es bleibt mir für heute nunmehr die Aufgabe“, ergriff Dillheim wieder das Wort, „Ihnen, mein Fräulein, die besten Glückwünsche zur vielversprechenden Reconvalescenz Ihres Herrn Bräutigams darzubringen. Ich wollte ihn selbst leiblich besuchen, wurde aber nicht vorgelassen. Nun, ich kann es ihm kaum verdenken, wenn er mir die fatale Geschichte noch eine Zeitlang nachträgt, obwohl das sonst unter Ehrenmännern eigentlich nicht der Brauch ist, sobald man den Handel kavalierrmäßig beigelegt hat. Bitte, ihm also mein herzlichstes Bedauern auszudrücken und zugleich meine Gratulation zum günstigen Verlaufe der Heilung zu vermelden. Darf ich hoffen, hochverehrteste Freundin, daß Sie mich nun ein klein wenig milder beurteilen und mich nicht unbarmherzig aus Ihrer Nähe verbannen?“

„Die verhältnismäßig glückliche Gestaltung,

welche die Sache jetzt angenommen hat, erlaubt es mir, mehr Rücksicht walten zu lassen, als ich es sonst gethan haben würde.“ entgegnete Cora mit einem gewöhnlichen Witz.

„Ich darf also wiederkommen?“ fragte Dillheim.

„Darüber werde ich in Zukunft nicht ganz allein zu entscheiden haben.“ versetzte die Sängerin. „Hoffentlich vermag es mein Verlobter über sich zu bringen, zu verzeihen, was Sie an ihm verbrochen haben.“

„Einkommen meinen Dank, teuerstes Fräulein. Vorläufig gestatten Sie mir nur, von Zeit zu Zeit Erlundigungen nach dem Befinden des Baron Fronhofen bei Ihnen einzuziehen. Ich empfehle mich geborsamst und entere mich mit leichterem Herzen, als ich gekommen bin.“

Der junge Offizier bot Cora die Hand und sie legte ihre feinen Finger zwar nur einen Augenblick in dieselbe, aber doch lange genug, um dem scheidenden Gast das leise Beben derselben empfinden zu lassen.

18.

Nachdem Fronhofen das Wundfieber überstanden hatte, nahm die Heilung einen außerordentlich günstigen Verlauf und an der vollständigen Wiederherstellung war nicht mehr zu zweifeln. Er durfte bereits einzelne Stunden außer Bett zubringen und die nächtliche Pflege sollte von heute an, als nicht mehr erforderlich, eingestellt werden.

So erfreulich dieser Umstand, an und für sich betrachtet, war, so konnte sich Oswald doch schwer an den Gedanken gewöhnen, daß ihm

telegr...
hieß...
munt...
Rüch...
hatter...
more...
lebe...
Fabr...
Berl...
des...
Gerr...
für...
des...
Seid...
jeine...
Röm...
schw...
nann...
leiste...
Bo...
70...
festi...
jeine...
Boll...
berei...
s...
empi...
Ind...
und...
bera...
allj...
bedr...
leht...
meh...
jeber...
lägig...
Wo...
bei...
Nah...
begi...
991...
Bub...
Neu...
dem...
S...
Die...
sam...
nach...
gerh...
jezt...
Bru...
der...
zum...
Aber...
Sich...
aus...
hoi...
Ste...
ung...
bie...
bor...
ein...
nä...
Der...
L...
Sch...
An...
189...
D...
W...
W...
dor...
ber...
erkl...
ann...
Wal...
hat...
fets...
fich...
ein...
imm...
Sig...
der...
don...
hafi...
bur...
ber...
ha...
beil...
Fal...
San...
Ge...
un...
ber...
zu...
tan...
geg...
zu...
gä...
G...
ab...
zu...
im...
P...

telegraphisch weiter gemeldet. Infolgedessen erhielt der Hosiery das halbe Signal, und wurde nunmehr festgehalten, daß nur an einem Nade des Rückenwagens die Bremzlöcher festgehalten hatten, wodurch dieselben in Brand geraten waren. Nach kaum 10 Minuten war dem Unheilstarbe abgeholfen, so daß der Hosiery seine Fahrt fortsetzen konnte, nachdem dem Kaiserpaar Bericht erstattet war.

Graf Saefer, der kommandierende General des 16. Armeekorps, ist, wie 'Wolffs Bureau' aus Mex. meldet, am Freitag morgen auf dem Exerzierplatz von Frescati mit dem Pferde gestürzt und hat hierbei einen einfachen Bruch des linken Oberarms erlitten.

Präsident Krüger hat dem deutschen Samariterverein vom Roten Kreuz in Köln a. Rh. sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Geschenk überreichen lassen. Bekanntlich waren seiner Zeit bei der Ankunft Dhm Krügers in Köln auf dem dortigen Hauptbahnhofe einige schwere Unfälle vorgekommen, wobei der genannte Verein den Verunglückten die erste Hilfe leistete.

Prof. Dr. Gustav Jäger, der bekannte 'Woll-Abosler', vollendet am 23. d. sein 70. Lebensjahr. Der Tag soll in Eintätigkeit festlich begangen werden und auch von Seiten seiner vielen Anhänger werden dem die Volkshygiene sehr verdienten Manne Ehrungen bereitet werden.

Arbeiter-Urlaub. Zur Nachahmung zu empfehlen ist eine Bestimmung, die von dem Inhaber einer Berliner Stahlwerkfabrik (Heinze und Blandert) getroffen worden ist. Bisher veranstalteten die Arbeiter dieses Stahlwerks alljährlich eine Landpartie, zu deren Unkosten die Firma 1000 Mk. beisteuerte. Von jetzt ab werden jedoch die Landpartien nicht mehr abgehalten werden, statt dessen erhält jeder Arbeiter und jede Arbeiterin einen acht-tägigen Urlaub bei Gewährung des vollen Wochenverdienstes. Diese Neueinrichtung findet bei den Arbeitern natürlich ungeteilten Beifall.

Ein mächtiges Kohlenlager ist in der Nähe des Dorfes Ester bei Weidum (Regierungsbezirk Münster) in einer Tiefe von ungefähr 981 Meter angebohrt worden.

Grabschändung. Ein nichtswürdiger Pubesker wurde während der Nacht auf dem Neufährter Friedhofe in Hannover verhaftet, indem das Grabdenkmal des Komponisten H. Marschner in roher Weise beschädigt wurde. Die Wüste ist von unbekanntem Täter gewaltsam von ihrem Standorte entfernt worden, nachdem dieselbe mit einer Gitterstange zertrümmert worden war, daß der aus Gabbano gefertigte, mit Gips ausgefüllte Kopf mit dem Brustbild des Tonkünstlers von dem Sockel, der noch am Denkmal steht, abgebrochen und zum größten Teil zertrümmert worden ist. Auch der eigentliche Grabhügel ist arg demoliert, indem er völlig zertrümmert und seines Schmuckes beraubt wurde. Vermutlich befinden sich die Frevler in dem Glauben, daß die Wüste aus Bronze bestehe.

Eisenbahnunfall. Auf dem Rangierbahnhof in Kassel sind Freitag früh an derselben Stelle wie tags vorher zwei Güterwagen entgleist. Hierbei ist ein Bremser tödlich verunglückt.

Eine lustige Nachtwächtergeschichte spielte sich jüngst in Döberitz ab und wurde dort viel belacht. Finden da einige junge Leute am Strichhof auf einer Bank ein Kopfkissen und eine Federuhr. Und wer meldet sich am nächsten Tage als Eigentümer der Gegenstände? Der — Nachtwächter des Ortes, der bei seiner Tätigkeit also recht fürsorglich auch mit einer Schlafzeit zu rechnen scheint.

Eine wunderbare Fersahrt hat eine Anstichpostkarte gemacht, die am 31. August 1897 ein Kaufmann in Hagen an seine in Düsseldorf wohnende Braut aufgegeben hatte. Die der Poststempel zeigte, kam die Karte am Abend des genannten Tages richtig in Düsseldorf an, doch gelangte sie nicht in den Besitz der Adressatin, sondern verschwand auf unerklärliche Weise spurlos. Nach fast 5 Jahren nun, am 16. Mai 1902, tauchte die Karte plötz-

lich in Rio de Janeiro auf. Da sie in diesen epistolischen Gefilden nicht an den Mann zu bringen war, wanderte sie laut Poststempel wieder nach Düsseldorf zurück. Doch nun begang eine neue Fersahrt für die Karte. Am 10. Juni findet sie sich plötzlich in Straburg wieder. Abermals ging die Reise nach Düsseldorf zurück, wo sie — wiederum nicht befreit wurde. Von da gelangte die Karte endlich wieder nach Hagen an den Absender zurück. Dieser konnte der Post glücklicherweise den Bestellsdienst erleichtern, denn die Adressatin war schon seit Jahren — seine Frau!

Der schlafende Mann Berneder, der sich seit etwa zwei Monaten im Garinon-Bazarett zu Insterburg in Behandlung befindet, ist seit kurzer Zeit auf dem Wege der Besserung. Er gibt bereits klare Antworten, wenn er zeitweise erwacht, und wird von Zeit zu Zeit ins Freie gebracht.

Ein tragisches Schicksal. Im vorigen Jahre wurde der ungarische Hauptmann Koch in Losonc wegen angeblicher Unterschlagung amtlicher Gelder zur Degradation und zwei Jahre schweren Kerkers verurteilt. Vergebens beteuerte er seine Unschuld. Das Geld, etwa 800 Mk., war verschwunden, und man glaubte dem Offizier nicht, daß er nicht wisse, wo es hingekommen sei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war er aber doch unschuldig. Während er im Gefängnis seine Strafe abhielt, ging seine Frau zur Beichte und gestand dem Geistlichen, daß sie dem Gatten ohne sein Wissen das Geld aus der Brieftasche genommen habe, um es für eigene Zwecke zu verwenden. Der Beichtvater rebete der Frau ins Gewissen und bewog sie, ihr Geständnis vor der weltlichen Behörde zu wiederholen. Sie stellte sich nun selbst dem Gericht; alsbald wurde gegen sie ein Verfahren eröffnet, in dem der Gatte als Zeuge erschien. Sie nahm den Spruch, der sie zu sechs Monat Gefängnis verurteilte und zugleich die Unschuld ihres Mannes feststellte, freudig hin als Sühne für ihr Vergehen. Das Lebensglück des Hauptmanns aber bleibt zerschitrt.

Von der Insel Elba wird berichtet, daß der Herzog von Orleans an Bord seiner Yacht dort eingetroffen ist. Er soll Verhandlungen zwecks Ankaufs der zur Zeit seines Erblis von Napoleon I. bewohnten Villa eingeleitet haben.

Ueber einen neuen Wechselschneid-Kniff wird von französischen Blättern wie folgt berichtet: Ein Individuum erschien kürzlich in einer Provinz-Filiale der 'Societe Generale' und reichte dort eine auf eine angelegene Firma der Gegend gezielte, aber nicht acceptierte Tratte zum Diskontieren ein. Die Bank übernahm die Tratte, um sie vor der Eskomptierung der betreffenden Firma zum Accept einzulösen. Gleichzeitig mit dem Accept trat aber der Schwindler in der Nachbarstadt ein, wo er sich der Firma als Angestellter der Bank vorstellte und erklärte, die Tratte wäre aus Versehen an die unrichtige Adresse gesandt worden. Die Firma stellte die Tratte zurück, der Schwindler verschaffte sich mit der Unterschrift und sandte den Wechsel per Post an die Bank zurück, welche nunmehr keinen Anstand erhob, um die ansehnliche Geldsumme auszugeben.

Der Bau des Simplontunnels schreitet auf der italienischen Seite neuerdings wesentlich rascher fort, da es gelungen ist, den starken Wasserzufluß und das brüchige Gestein, worauf man gestoßen ist, zu überwinden, so daß zu hoffen ist, daß die verlorene Zeit wieder eingbracht werden kann. Auch die von der Gesellschaft der Mittelmeerbahn übernommene Ausführung der Zufahrtlinie Domobollata-Itelle ist in den letzten Monaten ansehnlich gefördert worden.

Ein Brief an die Londoner Times macht darauf aufmerksam, daß in der Nacht vor der Krönung der Königin Viktoria 40 000 Menschen, Lokale und respektable Unterthanen, als Krönungs-Bagabunden in den Straßen Londons umherirren, weil sie ohne Obdach waren. In der Nacht zum 25. Juni würden gewiß ihrer 100 000 sein. Der Einfender appelliert nun an die Kirche, ob der Bischof von

London nicht für den außergewöhnlichen Anlaß die Kirchen die Nacht über offen halten, beleuchten und — heizen lassen möchte (man sieht, er rechnet mit dem jetzigen 'Sommer'). Vor der Kirche könnte auch Kaffee verkauft werden. Er würde sogar einen kurzen Gottesdienst mit der Abendhymne dabei wohl angebracht finden. Die Legitimation zum Eintritt wäre das — Eisenbahnbillet, mit dem sich der Krönungsgast auswies. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß die Anregung befolgt werden wird.

Eine Erinnerung an Kaiser Maximilian. Am 22. März 1902 starb in der Hauptstadt Mexiko im Alter von fünfundsiebzig Jahren General Mariano Escobedo, dem sich vor fünfundsiebzig Jahren Maximilian im Ansehnliche der Stadt Queretaro ergeben hatte. General Escobedo, der nach 43jähriger aktiver Tätigkeit als Soldat seit längeren Jahren auf seinem Landgute in stiller Zurückgezogenheit lebte, vollendete kurz vor seinem Tode ein größeres Memoirenwerk, das für die Geschichte der Republik Mexiko und des unglücklichen österreichischen Erzherzogs nicht unwichtige neue Einzelheiten enthalten dürfte.

Ausjägerungen gegen Arbeitswillige. Ein bewaffneter Bödelhaufe drang in eine Kohlengrube in der Nähe von Williamsstown (Westvirginia) ein, um die 25 Arbeiter zu veranlassen, die Arbeit einzustellen. Als die Arbeiter sich diesem Gebote nicht fügen wollten, schloßerte der Haufe Dynamit in die Grube, wodurch eine Explosion entstand. Fünf Mann wurden getötet. Als die Leberlebenden aus der Grube herauskamen, gaben die Ausjägernden Schüsse auf sie ab und verletzten viele.

Gerichtshalle.

Köln. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Zimmermann Hermann Emil Schenk aus Erfurt wegen 'mehrfacher Ehe' zu zwei Jahr sechs Monat Zuchthaus und Nebenstrafen. Schenk hatte sich in Rangensalza, London und Brüssel verheiratet. In Köln wurde er von der zweiten Frau erkannt, festgehalten und dem Strafrichter zugeführt.

München. Ein internationaler Hotel- und Eisenbahnraub hatte sich in der Person des Kaufmanns Viktor Wäffelein aus Berlin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. W. entwendete einem Hotelgast, dem Grafen Lattenbach, aus dessen Zimmer eine ardhäre Anzahl Pretiofen und eine Brieftasche mit 350 Mk. Inhalt. Während der Fahrt von München nach Nürnberg fuhr er der Grafen Gallenberg, welche eingeschlagen war, deren Reisetasche mit 500 Mk. und einen Brillant-ring. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahr vier Monat Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt.

Die Maßregelung des Generals Bonnal.

Ueber den Erbschaftsprozess, in welchem der General Bonnal verwickelt war, und der den Kriegsminister bestimmte, Bonnal strafweise zur Disposition zu stellen, werden jetzt genauere Einzelheiten bekannt: Bonnal hatte einen Vetter namens Delard, Grundbesitzer im Departement Lot-et-Garonne, welcher ein Vermögen von nahezu einer halben Million besaß. Delard war verheiratet, vertrat sich aber sehr schlecht mit seiner Frau. Dagegen hatte er eine große Zuneigung zu seinem Vetter, dem damaligen Hauptmann Bonnal und er übertrug ihm die Hälfte, Bonnal zu seinem Hausverwalter einzusetzen. Er begann auch Ende der 70er Jahre bereits mit der Veräußerung seiner Güter in der Absicht, das Geld Bonnal zu übergeben. In dieser Zeit gebar Frau Delard einen Sohn. Delard unternahm mit Bonnal eine längere Reise, von welcher er krank zurückkehrte. Wenige Tage darauf beging er Selbstmord. Die Witwe Delards strengte im Namen ihres Sohnes sofort einen Prozeß gegen Bonnal an, und zwar auf Herausgabe von 240 000 Frank. Bonnal behauptete, Delard habe wohl die Absicht geäußert, ihm einen Teil seines Vermögens anzuvertrauen, er habe ihm aber thatsächlich nie etwas gegeben. Nach einer zehnjährigen Dauer des Prozesses verurteilte das Appellgericht von Agen Bonnal zur Zahlung von 240 000 Frank und verurteilte, daß jedesmal

ein Fünftel des Gehaltes Bonnals einzuzogen werde, zur Deckung der Schuld. In Wirklichkeit genügte der Abzug jedoch nicht einmal zur Deckung der Zinsen. Nachdem der junge Delard vor zwei Jahren volljährig geworden war, machte er selbst Versuche, zu dem Gelde zu kommen. Er bedrohte Bonnal und wandte sich schließlich an den Kriegsminister. Mit der Maßregelung Bonnals hat Delard materiell wenig gewonnen. Nachfolger des bestrafte Generals wird, wie schon erwähnt, General Lacroix werden. Wie erinnerlich, wohnte Bonnal im vorigen Jahre in Begleitung des Oberleutnants Gallet den deutschen Manövern bei und wurde im Gefolge des deutschen Kaisers an der Spitze einer Gardebrigade unter den Linien in Berlin vom Publikum sympathisch begrüßt. Der Kaiser zeichnete ihn später auch durch Verleihung eines hohen preussischen Ordens aus.

Die Humberts und kein Ende!

Die Pariser Blätter beschäftigen sich noch immer eingehend mit dem Leben der Hochadel-Familie Humbert, deren Aufenthaltsort gegenwärtig noch ebensowenig bekannt ist, wie zur Zeit ihres plötzlichen Verschwindens. Der 'Figaro'-Reporter Jules Suret hat sich von einer Bekannten der Frau Humbert, die er mit Unrecht 'Freundin' nennt, interessante Mitteilungen über die Dame, ihre Häuslichkeit und Eigentümlichkeiten machen lassen. Sehr viel Neues, was zu der Lösung des Rätsels beitragen könnte, erfährt man daraus nicht, aber sie verbreitet Nicht über die Lebensweise in dem Hause, wo in allen Ecken Geheimnisse lauerten, die man vor den Gästen zu verhehlen suchte. 'Man' war Frau Humbert und allenfalls noch ihr Bruder Romain, der mißbilligt wurde; Frederik Humbert war eine Null, zu dem die Frau, wenn er den Mund öffnete, sagte: 'Schweige doch, laß mich doch reden, du verstehst doch nichts von Geschäften.' Maria Daurignac war ein widerspenstiges Opfer und die Tochter Eva Humbert wurde wie in einem Glasgefäß gehalten ohne Fremdbinnen, ohne jugendliche Freizeutungen. Die 'Freundin', welche jetzt Suret Aufzeichnungen aus ihrem Tagebuche überläßt, ist eine Frau C... deren Gatte eine hohe Stelle bekleidete und die nach dessen Tode Herzogin wurde. Es ist also die Gattin des einstigen Polizeipräsidenten Camille C... die den Herzog von Tarent heiratete, von dem sie wieder geschieden ist. Frau Humbert mochte gute Gründe haben, mit der Polizeipräsidentin auf bestem Fuße stehen zu wollen, und es gelang ihr. Am Tage ihrer Flucht telephonierte sie noch an die geschiedene Herzogin von Tarent: 'Alle meine Geschäfte gehen zu Grunde.' — 'Deshalb besser', antwortete die Freundin, die schon seit einiger Zeit den Verzeß eingestellt hatte. 'Jedermann wird froh sein.' — Frau Humbert gab zurück: 'Aber nicht so, wie man glaubt.'

Bunter Allerlei.

Umtausch der alten Postwertzeichen. Die Frist für den Umtausch der bis Ende März d. im Reichspostgebiet und in Württemberg gültigen Postwertzeichen gegen neue Postwertzeichen mit der Aufschrift 'Deutsches Reich' sollte nach der seiner Zeit getroffenen Bestimmung mit Ende Juni ablaufen. Jetzt ist diese Frist nach Vereinbarung der beteiligten beiden Postverwaltungen bis Ende Dezember d. verlängert und es ist gleichzeitig bestimmt worden, daß die noch mit alten Postwertzeichen vorkommenden Sammlungen von den Postanstalten nicht in der Besoldung aufgehalten und auch nicht mit Nachtrage belegt werden sollen.

Kein Wunder! Er: 'Ich hörte neulich, daß ein geschiedter Graven zur Herstellung der Platte, von welcher die Taufensmarkttheine gedruckt werden, beinahe ein Jahr braucht.' — Sie: 'Wirklich? Da darf es einen auch nicht wundern, daß die Taufensmarkttheine so rar sind!'

man seine treue, jugendliche Wärterin zum letzten Male ihren Bescheid gewinnet hatte. Sie hatte sich in mädchenhafter Zurückhaltung zwar stets auf die ihr übertragenen Funktionen zu beschränken versucht, aber mitunter konnte sie sich doch einem Zwiegespräch nicht enthalten, und Baron Fronhofen waren solche Stunden ein hoher Genuß. Sie gewährten ihm einen immer tieferen Einblick in die vorzüglichen Eigenschaften des jungen Mädchens. Obwohl der Eindruck, den Gabriele auf ihn machte, vom ersten Augenblicke an, ein sehr vorteilhaftes gewesen war, so ward er doch überrascht durch die Klarheit des Verstandes, die Tiefe der Empfindung, welche sich ihm hier aufthaten, und die feste Uebereinstimmung ihrer beiderseitigen Ansichten zog ihn von Fall zu Fall unwiderstehlich zu seiner holdseligen Hausgenossin hin. Wie taftvoll wußte sie die Grenzen der erlaubten Beziehungen einzuhalten, und wie sehr bemühte sie sich, das zu vermeiden, was dem scharfen Blicke des Mannes dennoch nicht ganz entging, daß auch sie ihm ausgehan war und an solchem Gebantenau-tausche Gefallen fand. An seiner Braut dagegen vermehrte Oskwald in neuerer Zeit leider zu manches, was er als Erfordernis für eine glückliche Ehe betrachtete. An ead weiblicher Gefühlswärme, an werthvoller Teilnahme fand Cora leider hinter der anspruchslosen, aber doch so hochgebildeten Arbeiterin weit zurück.

Nicht allein Gabriele, sondern auch er hatte innerliche Kämpfe zu bestehen, denn die Vermählungen gegen diejenige, an welche ihn sein

gegebenes Wort band, kamen bereits in Konflikt mit dem Verlangen, der eine andere Richtung zu nehmen drohte.

Mit warmen Worten hatte der Retonvaleszent seiner lieblichen, sich an diesem Vormittage von ihm verabschiedenden Pflegerin gedankt, und als sie die Hand, welche sie ihm schüchtern reichte, wieder zurückzog, da erinnerte er sich von neuem an seine Träume, und es war ihm, als wende sich nun ein guter Genius von ihm, als hätte er ihn nicht von sich lassen, wenn er glücklich durchs Leben wandern wollte.

'Ich sehe ein, daß ich die Bitte, wieder zu kommen, nicht an Sie richten darf,' sprach er in tiefstem, beinahe schmerzlich klingendem Tone. 'Die edlen Samariterdienste, welche Sie mir geleistet haben, vermag ich nun — fast möchte ich sagen: leider! — zu entbehren, und diese allein konnten mir ja die unvergeßlichen Augenblicke verschaffen, die ich im Gespräche mit Ihnen erlebte. Die Erinnerung daran ist das Einzige, was mir bleibt, und vielleicht wäre es besser für mich, auch sie liebe ich verliere.'

Das junge Mädchen schlug die Augen nieder, während es mit etwas bellommener Stimme erwiderte: 'Für die Unterhaltung, die ich Ihnen gewähren konnte, werden Sie bei Ihrer mich in jeder Beziehung überragenden Braut so reichen Ersatz finden, daß jene Erinnerung sich sehr rasch verwißt wird.'

'Ich bezweifle es, Fräulein Gabriele, und fast möchte ich glauben, daß auch Sie diesmal nicht ganz Ihre wahre Uebersetzung ausgesprochen haben. Wir beide denken und fühlen

in allen Punkten viel zu gleichartig, als daß Sie in dem Verhalten meiner Braut sichere Garantien für eine glückliche Zukunft erblicken könnten. Cora hat einen hochstrebenden Geist, aber wenn Geist und Herz nicht vollkommen im Einklange stehen, so wollte ich beim Weibe lieber auf eine ungewöhnliche Schärfe des Verstandes, als auf die Weichheit des Gemüthes verzichten. Sie, Fräulein, Gabriele, haben den Ihnen fast fremden Mann mit Ausopferung der eigenen Nachtruhe verpflegt, dessen Braut in der Regel mit den mageren Berichten vorlieb nahm, die ihr dienende Personen brachten. Wissen Sie nicht annehmen, daß dieser Unterschied während der vielen stillen Stunden eines mehrwöchentlichen Krankenlagers zu denken gegeben hat? Sie antworten nicht? Dies beweist mir, daß Sie meine Empfindungen teilen; sonst würde Ihr edles Herz Sie veranlassen, mir zu Gunsten meiner Braut zu widersprechen. Über vermögen Sie das zu thun?'

'Ach, Herr Baron! Warum legen Sie gerade mir diese Fragen vor?' sagte das Mädchen in peinlicher Verlegenheit. 'Weil ich von niemand annehme, daß er ein besseres Verständnis für meine geheimsten Gedanken hat,' entgegnete Oskwald. 'Wollte Gott, ich hätte Sie früher kennen gelernt, Fräulein Gabriele. Dann hätte sich vielleicht manches anders gestaltet.'

Dieses Gespräch war in gedämpftem Tone geführt worden, während Frau Geißler im anstößenden Gemache mit Äußerungen beschäftigt war. Gabriele betrachtete es als ein Glück, daß diese nun auf der Schwelle erschienen, denn

die Situation drohte, ihr die bisher mühsam aufrecht erhaltene Fassung zu rauben. Sie hatte den Sinn der letzten Bemerkung ihres Hausgenossen wohl verstanden, und dieselbe rief in ihr einen solchen Sturm von Erregung hervor, daß sie unfähig gewesen wäre, eine passende Antwort zu geben. Was sollte sie auch entgegnen? Ihr Herz hatte sich ja längst entschieden, aber sein heißes Fühlen und Sehnen mußte in dessen Tiefen verborgen bleiben.

'Leben Sie wohl, Herr Baron!' flüsterte sie und wollte sich, ohne Oskwalds Entgegnung abzuwarten, eilig entfernen, denn sie vermochte die Thränen nicht mehr zurückzuhalten, und ihre Schritte gingen zu Grunde.

Die arme Gabriele geriet aus einer schlimmen Lage in die andere. In dem Momente, als sie die Thür öffnete, sah sie die Braut des Barons Fronhofen vor sich stehen. Mit einer nur scheinbaren Begrüßung huschte sie an der Zwickthür vorbei, und diese fandte ihr erkaunte Blicke nach. Es war ihr nicht entgangen, daß die Augen Gabriels von Thränen überflutet waren.

Für zwei Brautleute waren die Begrüßungen, welche Cora und ihr Verlobter austauschten, keine besonders herzlichen, denn bei der Sängerin hatte die gemachte Wahrnehmung eine merkliche Verstimmung erzeugt, und auch Oskwald gelang es nicht, die Einfälle der eben durchlebten Szene so rasch zu überwinden. Die Unterhaltung beschränkte sich also vorläufig nur auf ziemlich frostige Erklärungen und Auskunftserteilungen über sein Befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschklassen-, sowie die Schul- und Kirchenanlagen-Rechnungen liegen vom 20. Juni d. J. an 4 Wochen lang in den Stunden vormittags von 9-12 und nachmittags von 3-5 Uhr für die Interessenten beim Gemeindevorstand Besold aus.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Alle fälligen, sowie rückständigen Staats- und Gemeinde-Abgaben sind unerinnert an die hiesige Ortssteuer-Einnahme abzuführen.
Bretinig, den 24. Juni 1902.

Der Gemeinderat
durch den Gemeindevorstand Besold.

Bin von der Reise zurück
und habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Privat-Impfungen

nehme ich
Dienstag den 1. Juli Nachm. 3 Uhr in meiner Wohnung vor.

Dr. Saling, Bretinig.

Gras-Verkauf.

Mittwoch den 25. Juni Vormittag 9 Uhr soll die anstehende

Grasnutzung
zum Schützenhause meistbietend verkauft werden. G. Hänel.

Achtung!

Heute Mittwoch Abend 7 Uhr soll
meine Hofwiese
auf das Meistgebot verkauft werden. Verkauf daselbst.
Emil Ziegenbalg, Radeberg.

Wo kauft man das beste Fahrrad?

Seit einiger Zeit ist das Publikum beim Kauf eines Fahrrades sehr bedenklich geworden, und das auch mit Recht, denn es werden mitunter ganz ordinäre, aus dem billigsten Rohmaterial hergestellte Räder als die „besten“ oder auch als „erklassiges“ Fabrikat empfohlen. Der Radfahrer, welcher ein solches Rad besteigt, schwebt in fortwährender Lebensgefahr, weil diese Räder oftmals auf ebener Straße brechen oder an den „Lötstellen“ auseinander gehen.

Ein Fahrrad, welches von diesen Mängeln vollständig frei ist und an dem bei ordnungsgemäßen Gebrauch weder Rahmenbruch noch Auseinandergehen der Lötstellen vorkommen, ist das **Meteor-Fahrrad**. Seit dem Jahre 1897 verkaufe ich diese Räder mit bestem Erfolg und sind an denselben Rahmenbrüche, als das gefährlichste an einem Rade, selbst bei sehr starkem Anfahren (Sturz) nicht vorgekommen. Die Fabrik baut nur gute und brauchbare Räder aus bestem Rohmaterial. Ich bin gern bereit, jedem Interessenten einzelne Teile dieser Räder vorzulegen. Auch bin ich in der Lage zu erklären, welche Bauart die richtige ist. Es nennt sich mancher „Fachmann“ und kann selbst nicht einmal ein Rad richtig zusammensetzen.

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll
Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Schul-Anzüge u. Sommer-Joppen

in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Reinhard Großer, Großröhrsdorf.

W. Kelling,

Färberei und chem. Waschanstalt

für
Damen- und Herren-Kleider jeder Art, Bänder, Spitzen, Tücher, Schürzen, Kravatten, Handschuhe, Portiören und Möbelstoffe.
Saubere und schnellste Herstellung zu erniedrigten Preisen.

Annahmestelle bei

Otto Milde, Bretinig 145c.

Barometer,

bestes Fabrikat, vollständig zuverlässig, jede Veränderung des Wetters 12-24 Stunden zuvor anzeigend, empfiehlt billigt

Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Kennen Sie die

Sie die Tierbörse Berlin? (16. Jahrgang.) Dieselbe ist tatsächlich das reichhaltigste und interessanteste Fach- und Familienblatt in Deutschland. Dieselbe erscheint jeden Mittwoch in einer Auflage von über 15000 in 7 bis 8 Bogen großen Formats.

werden es nicht bereuen, wenn Sie für ein Vierteljahr ein Probe-Abonnement bei Ihrer nächsten Postanstalt bestellen. Die Tierbörse kostet vierteljährlich frei Wohnung nur 90 Pfg. Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht bei der Bestellung zu jagen: Ich bestelle

Tierbörse mit Nachlieferung. Die Post liefert dann für 10 Pfg. Gebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nach frei Wohnung. Allein der Briefkasten der Tierbörse bildet eine wahre Fundgrube der Belehrung. Tausende von Fragen aus allen Gebieten des praktischen Lebens finden jährlich in der

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.

Gratis-Beigabe:

Gutenberg's
Illustriertes
Sonntagsblatt,
redigiert von Rudolf
Eldo.

Organ für
Jedermann aus
dem Volke.

Chef-Redakteur:
Karl Vollrath.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren. —

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Probenummern unentgeltlich.

Für das Feuilleton der „Volkszeitung“ hat der Verlag zwei größere Romane, „Die Waisen“ von Reno de Pont-Just und „Regenbogen“ von G. Bely erworben, die sicher zu den reifsten und fesselndsten Werken dieser beliebten Autoren gehören. Als originelle Beigabe mag eine Erzählung aus der römischen Feudalzeit bei bekanntem, jetzt in Rom lebenden Lustspielbilders Otto Strindt angeführt werden. — „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ bringt unter anderen Beiträgen eine stimmungsvolle Novelle von Alice Kurs, „Brodensauber“, dann einen sehr geschickt erfundenen Kriminalroman von Friedrich Thieme, „Der einzige Zeuge“ und eine Erzählung von Charles Montagne „Wer bin ich?“, der ein interessantes psychologisches Problem zu Grunde liegt. Belehrende Aufsätze, Miscellen, Rätsel, Schachaufgaben u. s. w. vervollständigen den Inhalt des reich illustrierten Unterhaltungsblattes.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnementsgültigkeit — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volkszeitung“,

Berlin W. 35, Lützowstrasse 105.

Fernsprecher: VI, 28.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß am Dienstag früh meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Groß- und Urgroßmutter

Frau Anna Juliane Koch geb. Schöne

nach langem und schwerem Leiden im 72. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Bretinig, den 24. Juni 1902.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

K. S. Militärverein.
Kommenden Sonnabend abends
1/2 Uhr:
Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Eintaffieren der Monatsheuern; 2) Beschlußfassung über eine Reise anstatt des Sommerfestes.
Zahlreiches Erscheinen dringend nötig.
D. B.

Turnverein.
Freitag den 27. Juni abends
9 Uhr:
Haupt-Versammlung

im Gasthof zur Rose.
Die Tages-Ordnung hängt in der Turnhalle aus.
Die Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vor.

Radsfahrerklub
Rödertal Bretinig.
Freitag den 27. Juni Abend 1/2 Uhr
Monats-Versammlung

im Gasthof zum Anker.
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnik. Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	Bettfedern-Fandlung.
	Neueste Bettfedern-Nei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	
100	fache Auswahl	100

Zu künstlichem
Zahnersatz

Plombierungen etc.
empfehlte sich
Rsch. Geißler,
Hauswalde Nr. 57.

Tierbörse

fachgemäße Beantwortung. Die Tierbörse enthält außer dem Hauptblatt aber auch noch folgende wertvolle Gratisbeilagen: Unsere Hunde — Unser gefiedertes Volk — Deutscher Kaninchenzüchter — Mitteilungen über Land- u. Hauswirtschaft — Illustriertes Unterhaltungsblatt. — Abonnements werden täglich während der Schalterstunden von allen Postämtern angenommen.

Gasthof z. goldenen Löwen,
Hauswalde.

Heute Mittwoch:
Schlachtfest,
vormittags Wellfleisch, abends Schweinshackel
und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst
einladet
G. Besold.

Kein Vater

und keine Mutter sollten versäumen, ihren Töchtern das praktische **Viktoria-Lehrbuch der Damenschneiderei zum Selbstunterricht** anzuschaffen. Das bereits in 3. Auflage erschienene Buch (Preis nur 1,50 M.) lehrt gründlich und spielend leicht die gesamte Damenschneiderei, die für jeden Haushalt unentbehrlich ist und grösste Ersparnis verursacht. Gegen Einsendung von 1,60 M. oder Nachnahme zu beziehen von der Verfasserin Frau P. Thom, Leipzig, Sedanstrasse No. 11, I.

Ebenda sind zu haben für nur 1,60 M. die 3 modernsten gebrauchsfertigen Schnittmuster für Röcke oder für Blousen, sowie für nur 80 Pfg. die Grundform für Empire-Kleider.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Germann Schölzel Nr. 75.

Bisitenarten

empfehlte die hiesige Buchdruckerei.

Marktweise in Ramenz

am 19. Juni 1902.

höchster/niedrigster Preis.		Preis.	
M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo			
Korn	7 31	7	—
Weizen	8 58	8 20	—
Gerste	6 79	6 70	—
Safer	8	7 75	—
Heideforn	7 85	7 50	—
Sirke	12	10 58	—
Heu		50 Kilo	4 25
Stroh		1200 Rfd.	32
Butter		1 k/höchster/niedrigster	1 50
Erbsen		50 Kilo	10
Kartoffeln		50 Kilo	1 50

Dresdner Schlachtviehmarkt

zum 23. Juni.
Zum Auftrieb kamen: 3470 Schlachttiere und zwar 658 Rinder, 795 Schafe, 1539 Schweine und 2478 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Dahen Lebendgewicht 34-37, Schlachtgewicht 61-65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33-36, Schlachtgewicht 60-64; Bullen: Lebendgewicht 34-37, Schlachtgewicht 69-63; Kälber: Lebendgewicht 47-50, Schlachtgewicht 70-75; Schafe: 65-67 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 48-49, Schlachtgewicht 60-61. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.